

«Wir Line Dancer sind wie eine Art grosse Familie»

(sil) Die Wisliger Tanzschule Jolly Jumpers darf auf eine lange und sehr erfolgreiche Geschichte zurückschauen – erst gerade wurde das 20-jährige Jubiläum gefeiert, die Begeisterung für den Line Dance scheint weiterhin ungebrochen. Tina Schwendemann, Inhaberin der Jolly Jumpers, erklärt, was es mit diesem Hype auf sich hat, woher der Line Dance eigentlich stammt und mit welchen Herausforderungen die Tanzschule aktuell zu kämpfen hat.

Wer das Lokal der Tanzschule Jolly Jumpers betritt, wähnt sich sofort im wilden Westen. Der ganze Raum ist aufwendig dekoriert und eigentlich weiss man gar nicht, wohin man zuerst schauen soll. Verschiedene liebevoll gefertigte Holzkulissen sorgen für eine gemütliche Stimmung, der grosse Spiegel an der Rückwand des Raums lässt ihn grösser wirken, als er eigentlich ist. Es gibt eine Küche mit Bar, verschiedene Blumen und Grünpflanzen ranken sich über der Theke und die vielen Tische laden zum Verweilen ein. Tina Schwendemann lächelt: «Uns war es wichtig, dass man sich hier in der Tanzschule wohlfühlt – und das auch wenn man nicht zum Tanzen herkommt.» Das ist nämlich durchaus auch erwünscht: Dass man einfach einmal vorbeikommt, zuschaut und die einmalige Atmosphäre auf sich wirken lässt. Der

Grossteil der Besucherinnen und Besucher kommt aber jeweils sehr wohl zum Tanzen her. Die Tanzschule Jolly Jumpers erfreut sich grosser Beliebtheit, zwischen 160 und 200 Tänzerinnen und Tänzer besuchen regelmässig Tanzkurse. Sie alle sind vom Line Dance Virus befallen und geniessen es, gemeinsam mit anderen Gleichgesinnten in Reihen übers Parkett zu tanzen.

Hier wird nicht aus der Reihe getanzt

Wie es der Name schon verrät, tanzt man beim Line Dance neben- und hintereinander. Dies in Gruppen verschiedener Grösse, Tanzpaare sucht man hingegen vergebens. Beim Line Dance tanzt jeder für sich allein, und doch ist es eine Gemeinschaft, die sich da jeweils zum Tanzen zusammenfindet. Tina Schwendemann: «Ich denke, genau das macht die grosse Faszination für

den Line Dance aus. Dass man alleine teilnehmen kann und sich trotzdem sofort in einer Art grosser Familie wiederfindet, und zwar egal, an welchem Line Dance Anlass man teilnimmt.» Alle können mitmachen: Der Line Dance ist für junge und auch für ältere Tänzerinnen und Tänzer gleichermaßen geeignet. «Am wichtigsten ist, dass man Freude am Tanzen hat, der Rest ergibt sich dann mit der Zeit», so die erfahrene Tanzlehrerin lächelnd, «ich sage meinen Schülerinnen und Schülern jeweils, dass es bei uns keine Fehler gibt, sondern einfach sehr viele persönliche Variationen, zu denen immer mal wieder eine neue hinzukommt!»

Eine Alternative zum Paartanz

Woher der Line Dance genau stammt, ist umstritten. Was jedoch gesichert ist: Er wurde Mitte des 20. Jahrhundert als Alternative zum damals vorherrschenden Paartanz entwickelt und vorwiegend in Amerikanischen Diskotheken getanzt. Bis heute wird der Line Dance von vielen irrtümlicherweise dem Country- und Westerntanz zugeordnet – seine Wurzeln liegen aber eigentlich ganz woanders: In der damaligen Disco- und Popmusik. Seinen Siegeszug rund um die Welt trat der Line Dance spätestens mit dem erfolgreichen Amerikanischen Tanzfilm «Saturday Night Fever» mit John Travolta in der Hauptrolle an. Die neue Tanzform wurde begeistert aufgenommen, bald wurde auch in Europäischen Discos in Reihen getanzt. Tina Schwendemann: «Es ist lustig, dass Line Dance und Country bis heute in den Köpfen vieler Menschen untrennbar zusammengehören. Dabei hatte diese Tanzform früher wirklich absolut nichts mit dem wilden Westen zu tun.»

So auch bei den Jolly Jumpers: Natürlich werden in der Tanzschule auch Tänze zu Countrymusik unterrichtet – nur schon, weil viele Tänzerinnen und Tänzer genau diese Art von Line Dance schätzen. Es finden sich aber auch Choreographien zu Musikstücken ganz anderer Genres: Walzer, Tango, Paso Doble, Cha Cha Cha, Jive und Quickstep sind nur einige der Rhythmen, die für moderne Line Dances verwendet werden. Von daher wird auch das Klischee, dass ausschliesslich mit Cowboy-Hut, Lederstiefeln und kariierter Bluse getanzt wird, der Realität in der Tanzschule nicht wirklich gerecht. Tina Schwendemann zeigt mir ihre Tanzschuhe: es sind elegante schwarze Lederschuhe, viele Tänzerinnen und Tänzer benutzen gar klassische Tanzschuhe oder -pumps.

Höchste Konzentration und körperliche Fitness

Der Line Dance ist eine ernst zu nehmende Tanzform – regelmässig finden interna-



Tina Schwendemann ist ausgebildete swissdance Line Dance Teacherin und führt ihre Tanzschule Jolly Jumpers mit viel Herzblut.



Egal ob jung oder alt: Beim Line Dance können alle mitmachen.

tionale Wettkämpfe und Meisterschaften statt, vor kurzem wurde die Tanzform zudem von swissdance, dem Tanzlehrer-Verband der Schweiz, aufgenommen. Tina Schwendemann: «Wer einmal eine Stunde lang Line Dance getanzt hat, weiss, wie anstrengend das ist und dass es grösste Konzentration erfordert, um die jeweiligen Schritte der Choreografien in der richtigen Reihenfolge auszuführen.» Hinzu kommt, dass man ganz genau auf die Bewegungen der anderen Tänzerinnen und Tänzer achten muss. «Ziel ist, dass sich die Line Dancer absolut synchron bewegen», weiss Schwendemann, «dann sieht es auch für die Zuschauer am Schönsten aus.»

«Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...»

Die Jolly Jumpers Lodge befindet sich seit 2014 in Wislig, vorher wurde in Kollbrunn getanzt. «Das Lokal hier war für uns ein absoluter Glückstreffer», erinnert sich Schwendemann, «wir fühlten uns sofort wohl und dank der engagierten Mithilfe vieler unserer Tanzschülerinnen und -schüler konnten wir innerhalb eines einzigen Monats all unser Hab und Gut und all die schöne Deko zügeln und neu aufbauen.»

Das klingt nach einer absoluten Erfolgsgeschichte. Leider hat sich die Situation in den letzten Jahren aber stark verändert und inzwischen ist sich Schwendemann nicht mehr so sicher, ob der Standort hier in Wislig wirklich eine gute Wahl darstellt. Sie schaut nachdenklich zum Fenster hinaus. «Angefangen hat alles damit, dass das Gebäude, in dem sich unsere Tanzschule befindet, umgebaut wurde», erzählt sie. Das war im Jahr 2018. Damals wurden verschiedene Wohnungen eingebaut, vorher war es eine reine Gewerbeliegenschaft.

Kaum waren die neuen Mieterinnen und Mieter eingezogen, als sich erster Widerstand gegen die Tanzschule regte. Tina Schwendemanns Gesicht verdüstert sich: «Am Anfang war ich lediglich verärgert über die Lärmklagen. Wir waren ja schon lange vorher da und deshalb dachte ich, den neuen Mietern sei bewusst, dass der Betrieb einer Tanzschule auch Musik beinhaltet. Bei den meisten neuen Mietern traf das auch durchaus zu, mit ihnen hatten wir von Anfang an ein sehr gutes nachbarschaftliches Verhältnis. Einige wenige aber störten sich extrem an der Tanzschule und sie versuchten gar, die eigentlich unvoreingenommenen Parteien auf ihre Seite zu ziehen.»

Schwendemann suchte das Gespräch – sie war der Meinung, dass man gemeinsam sicherlich eine für alle gangbare Lösung finden würde. Die klagenden Parteien liessen aber partout nicht mit sich reden. «Damit ein friedliches Zusammenleben möglich wäre, müssten alle Beteiligten ein Mindestmass an gegenseitiger Toleranz aufbringen», meint sie kopfschüttelnd, «uns wurde aber ziemlich bald bewusst, dass es mit dieser Toleranz nicht sonderlich weit her ist.» Der berühmte Dichter Friedrich Schiller scheint mit seinen vielzitierten Worten wohl einmal mehr recht zu behalten: «Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.»

Keine Einigung in Sicht

Wie es nun weitergeht, ist offen. Die Fronten sind nach dem bereits Jahre andauernden Konflikt teils derart verhärtet, dass gar auf gerichtlichem Weg gestritten wird. «Im Moment sitzen wir so ziemlich zwischen Stuhl und Bank fest», erklärt Tina Schwendemann, «ein Urteil steht noch aus, die grosse Ungewissheit nagt an der Substanz.»

Dies insofern auch, weil Tina Schwendemann Ende Jahr pensioniert wird und die Leitung der Tanzschule an ihre Tochter Mel und deren beste Freundin Anja Schönbächler weitergeben möchte. Sie selbst bleibt aber Inhaberin und wird auch weiterhin Tanzunterricht erteilen. «Ich möchte einfach etwas kürzer treten und Mel und Anja die Möglichkeit geben, ihre eigenen Ideen und Träume zu verwirklichen», sagt sie dazu, «das Tanzen macht mir aber viel zu viel Freude, als dass ich es aufgeben könnte. Auch der Kontakt zu meinen Schülerinnen und Schülern bedeutet mir viel, deshalb freue ich mich, wenn ich meine Kurse weiterhin geben kann.» Dass die beiden jungen Frauen quasi auch den ungelösten Konflikt mit der Nachbarschaft übernehmen müssen, macht Schwendemann hingegen Bauchweh. Zumal sie der Meinung ist, alle nur möglichen Schritte unternommen zu haben, um die Nachbarn möglichst nicht zu stören. «Inzwischen

trauen wir uns kaum noch, im Sommer bei grosser Hitze für ein paar Minuten die Fenster zu öffnen», sagt sie, «die aktuelle Situation ist für uns und unsere Schülerinnen und Schüler einfach unerträglich.» Bleibt zu hoffen, dass sich doch noch eine gütliche Einigung finden wird und die Jolly Jumpers sich irgendwann wieder auf ihre Lieblingsbeschäftigung konzentrieren dürfen – gemeinsam zu tanzen, neue Freundschaften zu knüpfen und einfach eine gute Zeit miteinander zu verbringen. Jolly Jumper heisst ja eigentlich nichts anderes als fröhlicher Hüpfen, und dieser Name kommt nicht von ungefähr.

Schwendemann: «Inzwischen muss ich wirklich aufpassen, dass mir diese unsägliche Angelegenheit nicht die Freude am Tanzen verdirbt. Allzulange kann es so jedenfalls nicht mehr weitergehen. Unsere Lodge liegt mir zwar sehr am Herzen und es wäre wirklich traurig, wenn wir uns eine andere Räumlichkeit für die Tanzschule suchen müssten. Inzwischen schliesse ich aber auch das nicht mehr aus.»

Wer gerne mehr über die Jolly Jumpers wissen oder einmal eine Schnupperlektion besuchen möchte, findet alle nötigen Infos unter www.jolly-jumper.ch.